

Es hat noch einmal gefroren.

Das Eis ist dünn – das Eis auf dem wir uns bewegen.

Die sprunghaft hohen Infektionszahlen haben unseren Kirchenvorstand gestern dazu bewogen, die Gottesdienste - anders als angekündigt - abzusagen. Wir bedauern das, doch beim Blick in die Nachrichten der letzten Tage wird uns erneut deutlich wie brüchig all unsere Sicherheiten sind.

Da spricht mir der verzweifelte Wunsch des leidenden Hiob aus dem Herzen, dass etwas bleiben soll und gilt, von dem was ich sage, glaube, lebe.

*Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen! Hiob 19,23*

So wie Hiob, im Predigttext von Sonntag Judika, erleben wir in dieser Krise unsere Vergänglichkeit hautnah. Täglich, wenn wir die Nachrichten hören, die von Inzidenzwerten und den Zahlen der Verstorbenen berichten, wenn wir wieder absagen, umplanen, improvisieren müssen, werden wir an die Vorläufigkeit unseres Lebensalltags erinnert. Und hinter den nüchternen Zahlen verbergen sich unzählige Schicksale.

Hiob erlebt, wie ihm alles aus den Händen gleitet – aber er hält die Hoffnung auf Gott fest – und sagt: *Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt!*

Solches Vertrauen wünsche ich uns in diesen Tagen, dass wir uns einlassen können auf den Glauben Hiobs, auf den Weg, den Jesus später gegangen ist. Als alles verloren schien, hat Gott einen neuen Anfang mit ihnen gemacht. Das ist sein Versprechen, das auch für uns gilt.

So wünschen wir Ihnen, Euch und uns selber, dass wir uns nicht entmutigen lassen, sondern leben auf Hoffnung hin. Jeden Tag neu.

Herzliche Grüße, Ihr Pfarrerehepaar

*Sabine und Ralf Obainski*

